Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: - (1982)

Heft: 13

Rubrik: Gersau Fecker-Chilbi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn auch der oft gebrauchte Name Gaunerkilbi oder Bettlerkilbi nicht gerade sachwidrig wäre, ist doch in Gersau die offizielle Bezeichnung stets Feckerkilbi gewesen, d. i. Kirchweih der Vagabunden oder fahrenden Leute. Es ist bedenklich den Namen Fecker mit fechten in der Bedeutung von betteln zusammenzubringen, da fechten doch wohl lediglich in der Handwerksburschensprache in diesem Sinn vorkommt, die in Gersau sich versammelnden Fecker aber keine Handwerksburschen waren. Die Feckerkilbi wurde an der gewöhnlichen Kirchweih, seit 1722 am ersten Sonntag nach der Auffahrt Christi gehalten. Von nah und fern fanden sich Vagabunden aller Art, mit Weib und Kind, 100 bis 200 an der Zahl, in Gersau ein. Manche langten schon am Freitag, andere am Samstag an, nahmen in den Ställen der umliegenden Bauernhöfe ihr Nachtquartier oder campirten im Freien. Bald entfaltete sich ein reges, munteres Leben. In malerischen Gruppen lagerten sich Alt und Jung, Männer und Weiber auf dem grünen Teppich der Wiesen unter schattigen Bäumen oder auf dem weichen Moose der Abhänge. Da wurde gekocht, gewaschen, geflickt, gescherzt, gelacht und allerlei Muthwillen getrieben, zum großen Ergötzen der schaulustigen Jugend Gersau's, welche von dem Jargon aber wenig verstand.

Am Kirchweihsonntag, nach dem vormittägigen Gottesdienste, von dem sich die seltsamen Fremden fernhielten, zog sodann die ganze Feckerschaar, die Weiber mit kleinen Kindern auf dem Rücken, möglichst armselig gekleidet, unter der Aufsicht eines vom Rath hiezu bestellten Bettelvogts von Haus zu Haus im Dorfe herum, Almosen zu sammeln, welche ihnen aus den Häusern zugeworfen wurden. Nach diesem Umzuge entfaltete sich ein anderes Bild. Die Fecker kehrten in ihr freies Hauptquartier zurück, wechselten die Kleider, um möglichst geputzt zu erscheinen und nun begannen für sie in ihrer Art die allgemeinen Kirchweihfreuden. Jung und Alt lagerte sich im Kreise, es wird gesotten, gebraten und „geküechelt", die braune Zigeuneralte mit dem orientalischen Kopfbutz fungirt als Oberköchin. Zum Zeichen des Ueberflusses werden die Zweige von den Gesträuchen in die „Küöchli-Pfanne" heruntergebogen, um die daran hängenden Blätter als neugebackene „Küöchli" zurückschnellen und als nagelneue Früchte von der neugierigen Jugend pflücken zu lassen. Die seltsame Sitte scheint bei den Vaganten allgemein gewesen zu sein, denn von der „Bettlerküche" an der Grenze von Bern und Solothurn, zwischen Farnen und Rumisberg wird dasselbe erzählt. Diese Bettlerküche ist ein Platz mit einigen Hollundersträuchen, von einem großen Felsen bedacht und wurde bis zur Neuzeit zum Stelldichein der fahrenden Leute fleißig benutzt.

Am Montag ist Jahrmarkt. Da kommen auch die Fecker, um ihre Einkäufe zu machen und sie sind nicht die schlechtesten Käufer. Nach dem Markt geht es zum Tanze, gewöhnlich in einer großen Scheune und da entwickeln sich Tanztouren, die eben so originell sind als die Musik der zigeunerischen Kapelle. Damit die ungeheure Heiterkeit nicht zu sehr ausarte, ist ein Altvater gewählt, der die Ordnung aufrecht erhält und höchst selten gibt es Streitigkeit.

Am Dienstag mußten die Fecker das Land wieder verlassen, sonst wurden sie polizeilich fortgeführt. Aber solche Eventualität warteten diese Weltbürger nicht ab.

Den Ursprung der Feckerkilbi kennt man nicht, sie war eben eine alt hergebrachte Sitte, um welche sich die Obrigkeit nicht weiter kümmerte, als daß sie unter besondern Verhältnissen, etwa in gesundheitspolizeilicher Fürsorge, besondere Verfügungen traf, die als Ausnahme betrachtet werden müssen. Daher kommt es denn auch, daß über diese eigenthümliche Sitte, an die man sich in Gersau ganz gewöhnt hatte, wenig aufgezeichnet findet. Einige polizeiliche Anordnungen, welche in älteren Protokollen aufgezeichnet sind, verdienen kaum eine Erwähnung. In den 1830er Jahren, als man in der Schweiz anfing, das Polizeiwesen strenger zu handhaben und namentlich die Heimatlosen mehr ins' Auge faßte, wurde gegen die Feckerkilbi eingeschritten, indessen erschienen bis in die 40er Jahre noch einzelne Paare solcher Landfahrer, um an der allgemeinen Gersauer Kirchweih Theil zu nehmen und des entrückten goldenen Zeitalters zu gedenken.

21.–24. Mai 1982
Traditionelle Tage der Begegnung mit Kultur, Alltag und Problemen der ländlichen Minderheit Schweiz

Die Feckerkilbi war ein stillschweigend gemachtes Compromiß zwischen Gersau und der Masse der Vagabunden, welche die Schweiz durchschwärmten und hier, wie in dem benachbarten Schwarzwalde, ihre Schlupfwinkel hatten. Gersau war kein polizeistarker Staat und in seiner abgeschiedenen Lage konnten ihm jene Kinder der Nacht leicht gefährlich werden. Dadurch mag das Zugeständniß der dreitägigen Kilbi entstanden sein in der Zeit des spätern Mittelalters, als die neue Völkerwanderung der fahrenden Völker durch Europa begonnen hatte, und die Fecker waren nicht undankbar, sie zeigten sich des geschenkten Vertrauens nicht unwürdig. Obwohl allerlei Gesindel und wohl auch Verbrecher unter ihnen waren, blieb das Eigenthum der Bürger zur Zeit der Kilbi ungefährdet und während der übrigen Zeit des Jahres mieden sie Gersau. Sehr deutlich zeigten die Fecker, daß ihnen diese Festtage der Kirchweih Ehrentage waren und mit einer gewissen Ostentation bemühten sie sich dann nobel zu erscheinen.

****

Zu verkaufen

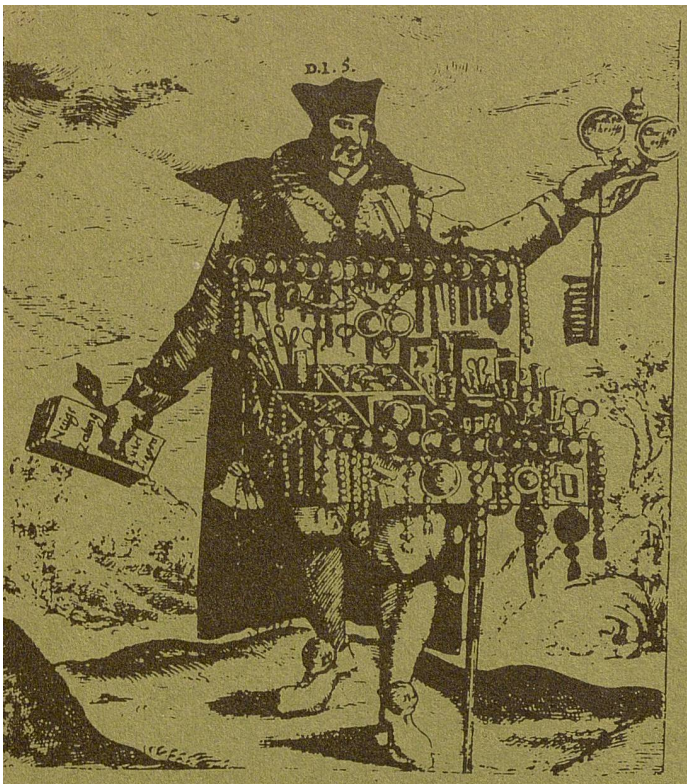
E I N S P Ä N N E R – P F E R D E W A G E N

Holzräder Ø 120cm, Länge 2.5 m, Breite 1.2 m

Melden bei:

Rico Martine, Meischbachstrasse 48
4153 Reinach 061 76 21 50

****



GERSAU

Fecker-Chilbi

21.–24. Mai 1982
Traditionelle Tage der Begegnung mit Kultur, Alltag und Problemen der jenischen Minderheit in der Schweiz

REPUBLIK GERSAU

BAUFIRMA PFLASTERMANN

Kadett

Traube Restaurant

Maria und Rainer Camenzind
6442 Gersau
Telefon 041-841167

SPHINX

Sphinx Verlag AG
Spalenberg 37
CH-4003 Basel
(Suisse/Switzerland)
Telefon 061/25 85 83

Bewusste Information
Intelligente Botschaft
Aesthetisches Wissen

SPHINX MAGAZIN

An das Sekretariat

Bodgenossenschaft
der Landstrasse
Postfach 221
4552 Derendingen
PC 30-15313

Ich möchte

o das „Scharotl" abonnieren* Fr. 25.– pro Jahr

o Genossenschafter werden* Fr. 50.–

und zahle den Betrag auf PC 30-15313

Name & Vorname: _____

Adresse & Telefon: _____

PLZ & Ort: _____

Datum & Unterschrift: _____